



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Ioannis A. Panteleon – Reinhard Senff
**Die Grabung im Aphroditeheiligtum auf dem Zeytintepe bei Milet in den Jahren
2003–2005**

aus / from

Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **2 • 2008**

Seite / Page **33–46**

<https://publications.dainst.org/journals/aa/4/4737> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2008-2-p33-46-v4737.8

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

Verlag / Publisher **Hirmer Verlag GmbH, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: [dainst.org](https://publications.dainst.org)

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

Die Grabung im Aphroditeheiligtum auf dem Zeytintepe bei Milet in den Jahren 2003–2005

unter Mitarbeit von Kerstin Beier, Torsten Dressler und Daniel Nösler

1 Theokr. 7, 115.

2 V. von Graeve, s. in diesem Band AA 2008/2, 10–12. Zu den Inschriften: P. Herrmann, Inschriften, in: V. von Graeve, Milet 1992–1993. Vorbericht über die Grabungsarbeiten und Geländeerkundungen, die Denkmälerrestaurierung und die naturwissenschaftlichen Begleitprogramme der Miletgrabung in den Jahren 1992 und 1993, AA 1995, 282–284.

3 Bisherige Grabungsberichte: U. Gans, Die Grabung auf dem Zeytintepe, *IstMitt* 41, 1991, 137–140; R. Senff, Die Grabung auf dem Zeytintepe, *IstMitt* 42, 1992, 105–108; M. Heinz – R. Senff, Die Grabung auf dem Zeytintepe, AA 1995, 220–224; R. Senff, Arbeiten am Zeytintepe im Jahre 1994, AA 1997, 114–117. Zusammenfassende Darstellungen des Forschungsstandes: V. von Graeve, Milet, in: W. Radt (Hrsg.), *Stadtgrabungen und Stadtforschung im westlichen Kleinasien. Internationales Symposium 6./7. August 2004 in Bergama (Türkei), Byzas 3 (Istanbul 2006)* 249–252; R. Senff, Das Aphroditeheiligtum von Milet, in: G. Heedemann – E. Winter (Hrsg.), *Neue Forschungen zur Religionsgeschichte Kleinasiens. Festschrift Elmar Schwertheim, AMS 49 (Bonn 2003)* 11–25 Taf. 1, 2.

4 R. Senff, Das Aphroditeheiligtum von Milet, in: G. Heedemann – E. Winter (Hrsg.), *Neue Forschungen zur Religionsgeschichte Kleinasiens. Festschrift Elmar Schwertheim, AMS 49 (Bonn 2003)* 16.

5 Neben den oben angeführten Grabungsberichten und Zusammenfassungen, vgl. die regelmäßig in den Berichten der Miletgrabung in dieser Zeitschrift publizierten Fundvorlagen.

6 N. Ehrhardt – W. Günther – P. Weiß, *Funde aus Milet. Aphrodite-Weihungen mit Ohren-Reliefs aus Oikus*, AA 2009/1 (im Druck).

Auf dem heute Zeytintepe genannten Hügel wurde 1990 das u. a. von Theokrit¹ erwähnte Heiligtum der Aphrodite von Oikus gefunden². Die 46 m hohe Erhebung liegt ca. 700 m westlich vom Kalabaktepe, dem südlichsten Teil der archaischen Stadt. Im Heiligtum fanden bis 2005 zehn Grabungskampagnen (s. den Übersichtsplan Abb. 2) statt³, die überwiegend Funde und Befunde der archaischen Zeit erbrachten.

Felsarbeiten auf der Hügelkuppe sowie zahlreiche, während der Ausgrabungen aufgefundene Fragmente von Kalkstein- und Marmorbauteilen belegen einen spätarchaischen Tempel in diesem Heiligtum, der wohl 494 v. Chr. zusammen mit der Stadt durch die Perser zerstört wurde und dem ein früherer Bau vorausgegangen sein könnte. Am Osthang des Hügels kamen 1994 ungewöhnlich fundreiche Schichten mit Weihgaben und Heiligtumsabfall hauptsächlich des 7. Jhs. v. Chr. ans Licht, die unter einer mächtigen, aus Kalksteingeröll errichteten Hangbefestigung des 6. Jhs. v. Chr. lagen. Hangaufwärts befand sich eine in frühhellenistischer Zeit beraubte Terrassenmauer, die ebenfalls im 6. Jh. v. Chr. errichtet worden war.

Nach Westen schließt sich an das Gipfelplateau des Zeytintepe ein ca. 50 m breiter und 80 m langer, sanft abfallender Hang an, dessen Kontur nach etwa 40 m leicht umbricht. Im nordöstlichen Teil dieses Hanges hatten Grabungen der 90er Jahre Reste nacharchaischer Bebauung, u. a. Fundamentmauern, ein verputztes Becken sowie eine Zisterne, freigelegt. In diesem Bereich lagen außerdem mächtige Schuttschichten des 6. Jhs. v. Chr., die als Terrassierung des ehemals zerklüfteten Geländes gedeutet wurden⁴. Sondagen am Umbruch zum sehr steilen Nordhang zeigten, dass die Schichten mit archaischen Heiligtumsschutt hier bald ausliefen.

Der Grabungsplatz erwies sich von Beginn an als sehr fundreich⁵. Außer lokal produzierten Objekten, kamen Keramik und Votive vom griechischen Festland aus Athen, Korinth und Lakonien, von Chios, Nordionien und Lydien, aus Etrurien, Zypern, der Levante und Ägypten hier in den Boden und illustrieren besser noch als die literarischen Quellen den internationalen Rang, den dieses Heiligtum in archaischer Zeit gehabt haben muss. Dass der Kult an diesem Ort auch in späterer Zeit stattfand, zeigt aus archäologischer Sicht z. B. eine größere Gruppe hellenistisch-römischer Reliefs mit Weihinschriften an Aphrodite⁶. Die nacharchaischen Funde und Befunde sind jedoch im Vergleich zum archaischen Material bislang eher gering und noch wenig aussagekräftig.

Die Kampagne 2003 lieferte den ersten Nachweis, dass auf dem Westabhang ein großer Steinbruch geöffnet worden war, um den anstehenden Kalkstein abzubauen. In der Folge war darüber eine Terrasse aufgeführt worden, in der Weihgaben und Heiligtumsschutt, quasi wie in einem sehr großen Bothros, geborgen wurden. Diesem für das Verständnis der Vorgänge im Heiligtum

sehr wichtigen Befund ist der größte Teil dieses Berichtes gewidmet⁷. Allerdings sollen zunächst die anderen wesentlichen Grabungsergebnisse aus dem Berichtszeitraum referiert werden⁸.

Zwei an der Nordkante des Hügels angelegte Sondagen (Quadranten 03.1 und 4) bestätigten den für diesen Bereich schon aus den Quadranten 91.32 und 01.12 bekannten Befund, dass die Schichten mit hoher Konzentration an Heiligtumsschutt bald nach dem Umbruch zum Steilhang hin auslaufen, und demzufolge kann davon ausgegangen werden, dass hier auch die nördliche Begrenzung des Heiligtums zu suchen ist. In diesem Zusammenhang bemerkenswert ist ein aufrecht stehender, ca. 40 cm hoher Kalksteinpfeiler in situ an der Südkante von Quadrant 03.1, der vielleicht als Grenzstein Teil der Umfassung des heiligen Bezirks war⁹. Eine weitere Sondage (Quadrant 03.2) sollte eventuell noch erhaltene Reste oder Spuren eines östlich der Fundamentbettungen auf der Hügelkuppe vermuteten Altars freilegen, doch diese Sondage zeigte lediglich, dass hier die Oberfläche künstlich mit einer Anschüttung von Kalkstein und Marmorabschlägen erhöht worden war, wobei in dieser Sondage der sonst übliche Heiligtumsabfall fast völlig fehlte. Die letzten beiden Sondagen (Quadranten 03.3 und 5) des Jahres schlossen im Süden an das Grabungsareal der 90er Jahre auf der Westterrasse an und lieferten schlaglichtartig den Nachweis des oben erwähnten verfüllten Steinbruchs. Besonders deutlich zeigte sich der Steinabbau in Quadrant 03.5, wo im nördlichen Teil der Sondage Schrotgräben und gebrochene, aber nicht mehr herausgenommene Kalksteinblöcke angetroffen wurden (Abb. 1). In den folgenden Jahren konzentrierte sich die Arbeit auf diesen Befund der Westterrasse, doch sie erbrachte sowohl 2004 als auch 2005 Ergebnisse, die nicht unmittelbar mit dem Steinbruch zusammenhängen. In Quadrant 04.4 kamen bald unter der Oberfläche Reste einer Mauer aus Kalkstein und Marmorspolien zum Vorschein. Im südöstlichen Teil von Quadrant 04.7 wurde eine dichte Konzentration von hellenistischen Amphorenfragmenten aufgedeckt. 2005 konnten zusätzlich ein kleinerer, der Westterrasse südlich vorgelagerter Geländeabsatz (Quadranten 05.12 und 13) sowie der südliche Bereich des Gipfelplateaus hin zum Geländeumbruch sondiert werden (Quadranten 05.6 und 16). In den letztgenannten Sondagen war im obersten Abhub, unter dem direkt der gewachsene Fels erreicht wurde, eine erhöhte Konzentration von Fragmenten marmorner Bauteile festzustellen, die auch an anderen Stellen im Umfeld der Felsarbeiten angetroffen worden war¹⁰ und vielleicht mit der Zerstörung des spätarchaischen Tempels zusammenhängt.

Der kleine Geländeabsatz im Süden der Westterrasse ist von diesem durch eine Geländestufe getrennt und begleitet ihn auf einer Strecke von ca. 60 m nach Westen, wobei beide in ostwestlicher Richtung ein korrespondierendes Gefälle besitzen. Auf der Höhe der 2005 angelegten Sondagen ist der Absatz zu einem ca. 12 m breiten Plateau erweitert. Im weiteren Verlauf nach Westen verengt er sich auf etwas über 5 m. In den hier von S. Solovyov angelegten Sondagen wurde eine von Südost nach Nordwest verlaufende Hangmauer aus Kalkstein- und Marmorspolien freigelegt, die einen nach Norden führenden Durchgang aufweist. Direkt an dieser Mauer lagen zahlreiche archaische Dachziegel in Sturzlage. Diese Befunde setzen sich sowohl nach Osten als auch nach Westen fort. Weiterhin ergaben diese Sondagen die zweischalige Fundamentmauer eines kleineren Gebäudes. Der Durchbruch in der Hangmauer in Quadrant 05.12 findet eine Entsprechung in einer runden Verfärbung im S-Profil von Quadrant 05.3 (Abb. 3, Schnitt A–B). Diese liegt unmittelbar unterhalb einer der natürlichen Kalksteinlagen. Ein aus Spolien roh erbauter Treppenabgang führt an diese Stelle hinab, so dass von einer unterirdischen Verbindung zwischen Hangmauer und Treppe auszugehen ist.



Abb. 1 Milet, Zeytintepe. Gebrochene, aber nicht mehr herausgenommene Kalksteine in Quadrant 03.5

7 Vgl. von Graeve a. O. (Anm. 3) 249–253 für eine zusammenfassende Darstellung und Einordnung dieser Ergebnisse in den größeren Kontext der Erforschung des archaischen Milets.

8 Beteiligte Schnittleiter/innen: K. Akıncı (2005), K. Beier (2004/05), M. Çekilmez (2005), T. Dressler (2003–05), M. Escobedo (2005), H. Grönwald (2003), D. Nöslner (2003–05), R. Senff (2003/04), S. Solovyov (2005), I. Panteleon (2004/05), M. Wulf (2004), S. Zöllner (2004). Die Ortsleitung oblag 2003/04 R. Senff, 2005 I. Panteleon.

9 R. Senff, Form and Function of Sanctuaries in Archaic Miletos, REA 108, 2006, 170.

10 Heinz – Senff a. O. (Anm. 3) 223.

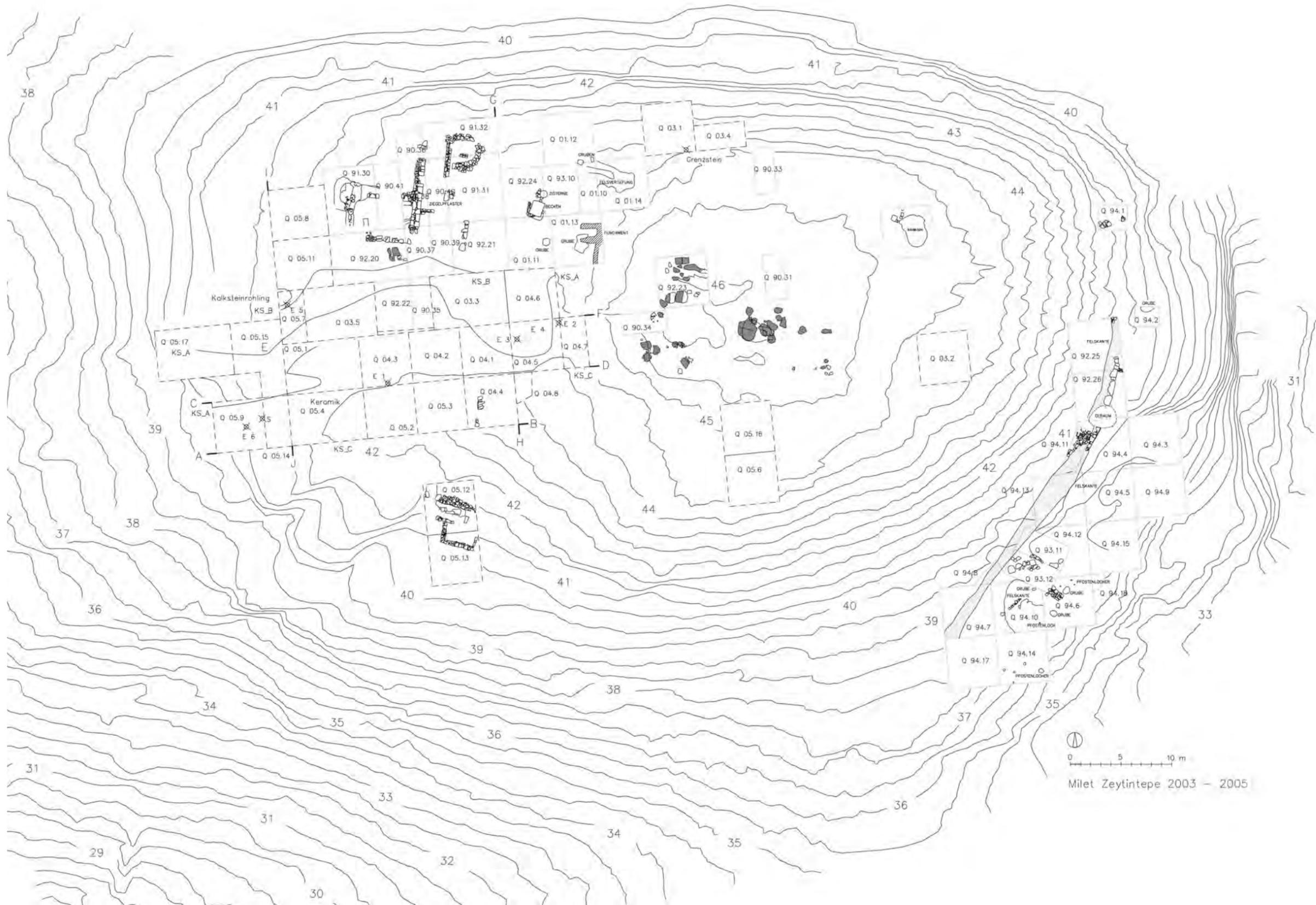


Abb.2 Milet, Zeytintepe. Übersichtsplan (M. 1: 400)

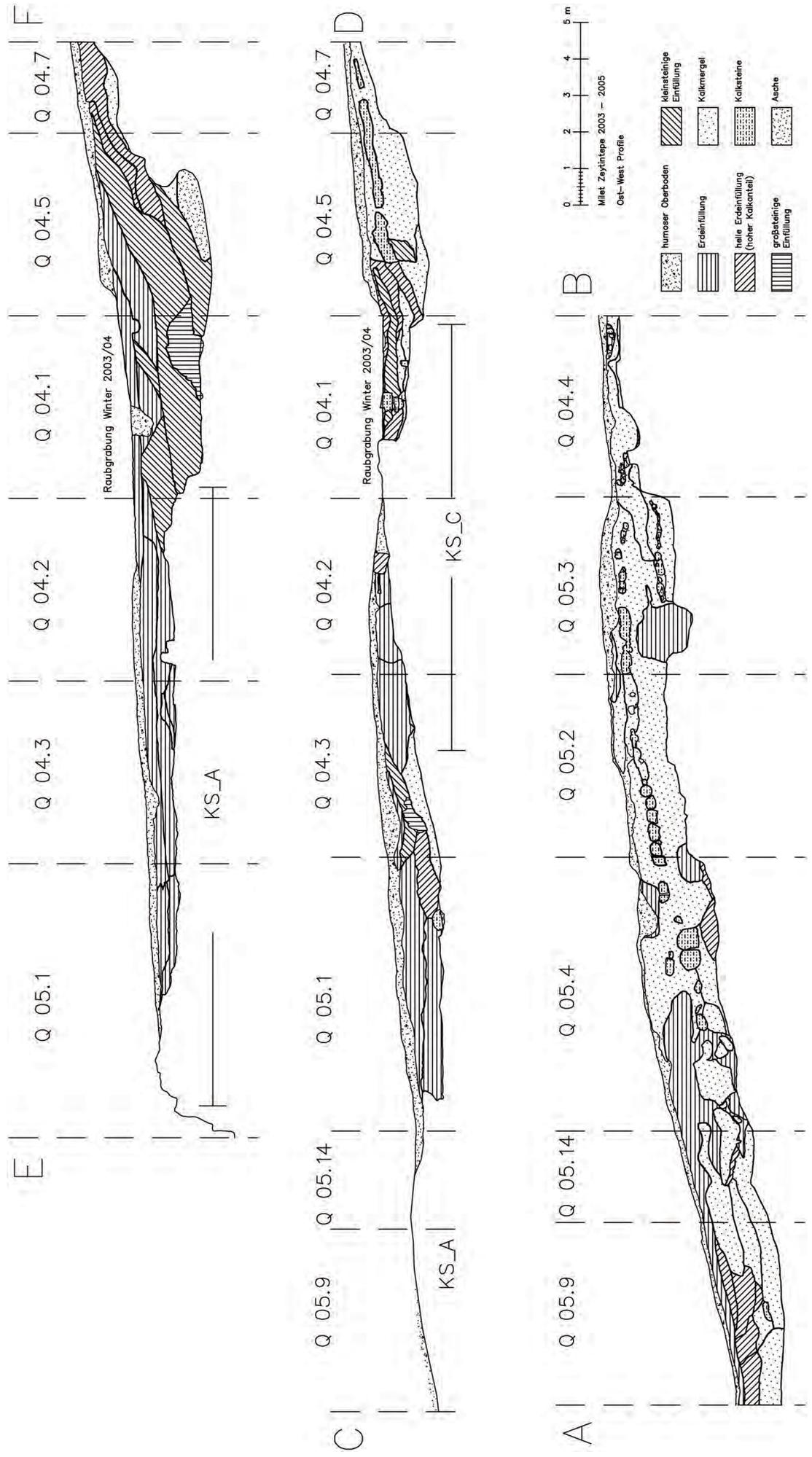


Abb.3 Millet, Zeyintepe. Ost-West-Profilsschnitte durch die Westterrasse (M. 1 : 150)



4



5

Milet, Zeytintepe

Abb. 4 Verfolgung fundführender Schichten in Quadrant 05.15

Abb. 5 Aus seiner natürlichen Lage herausgedrehter Kalksteinrohling mit grober Oberflächenglättung in Quadrant 05.7

Der Steinbruch auf der Westterrasse

Der geologische Aufbau des Hügels besteht aus ungefähr von Süd nach Nord ansteigenden Lagen eines festen grauen Kalksteins unterschiedlicher Dicke, die sich mit Schichten aus einem weichen, teilweise puderartigen, weißen Kalkmergel ablösen.

Der Übersichtsplan (Abb. 2) zeigt den Verlauf der Ränder zweier Kalksteinlagen (KS_A und KS_B)¹¹, die beispielhaft Bereiche des Steinabbaus anschaulich machen. Deutlich ist die tiefe Einbuchtung in KS_A im Bereich der Quadranten 03.3, 04.1, 04.5 und 04.6 zu erkennen. In den Quadranten 05.15 und 17 ist diese Lage tief unterminiert worden (Abb. 4), indem man den darunter befindlichen Kalkmergel herausnahm, wahrscheinlich, um die Steine von oben herab leichter brechen zu können¹². Zur Lage KS_A gehören ebenfalls die in Quadrant 03.5 schon aus dem Verband gelösten, aber nicht mehr herausgenommenen Kalksteinblöcke (Abb. 1). In Quadrant 05.7 lag in situ ein aus dem Verbund der Lage KS_B gelöster und liegengelassener Rohling mit groben Bearbeitungsspuren (Abb. 5).

Mit dem Quadranten 04.5 ist das östliche Ende des Steinbruches gegen das Tempelplateau hin erfasst. Nach Norden ist die Ausdehnung teilweise verunklärt durch die in früheren Kampagnen freigelegten Mauern, doch ist nach der charakteristischen Zackenform der Kalksteinlagen in den Profilschnitten davon auszugehen, dass hier ebenfalls Steinabbau stattgefunden hat (Abb. 6, Schnitt G–H, Quadranten 91.31 und 32). Im Nordosten nimmt die Tiefe der Sondagen über dem gewachsenen Fels jedoch jenseits von Quadrant 04.6 rapide ab (Abb. 7). Nordwestlich sind in den Quadranten 05.8 und 11 deutliche Spuren des Steinabbaus zu beobachten. Die Verfüllung, besonders in Quadrant 05.8, aus teilweise sehr großen Kalksteinbrocken ist mächtig (Abb. 6, Schnitt I–J) und läuft von Osten, wo sie in Quadrant 91.30 schon

¹¹ In den Sondagen wurden weitaus mehr Kalksteinlagen angetroffen als im Übersichtsplan angegeben. Angezeigt sind hier nur solche, die auch im Text Erwähnung finden, um den Plan übersichtlich zu halten.

¹² Wie die Abbildung zeigt, musste auch die heutige Grabungsmannschaft zum Zwecke der Arbeitssicherheit die gleiche Technik anwenden.

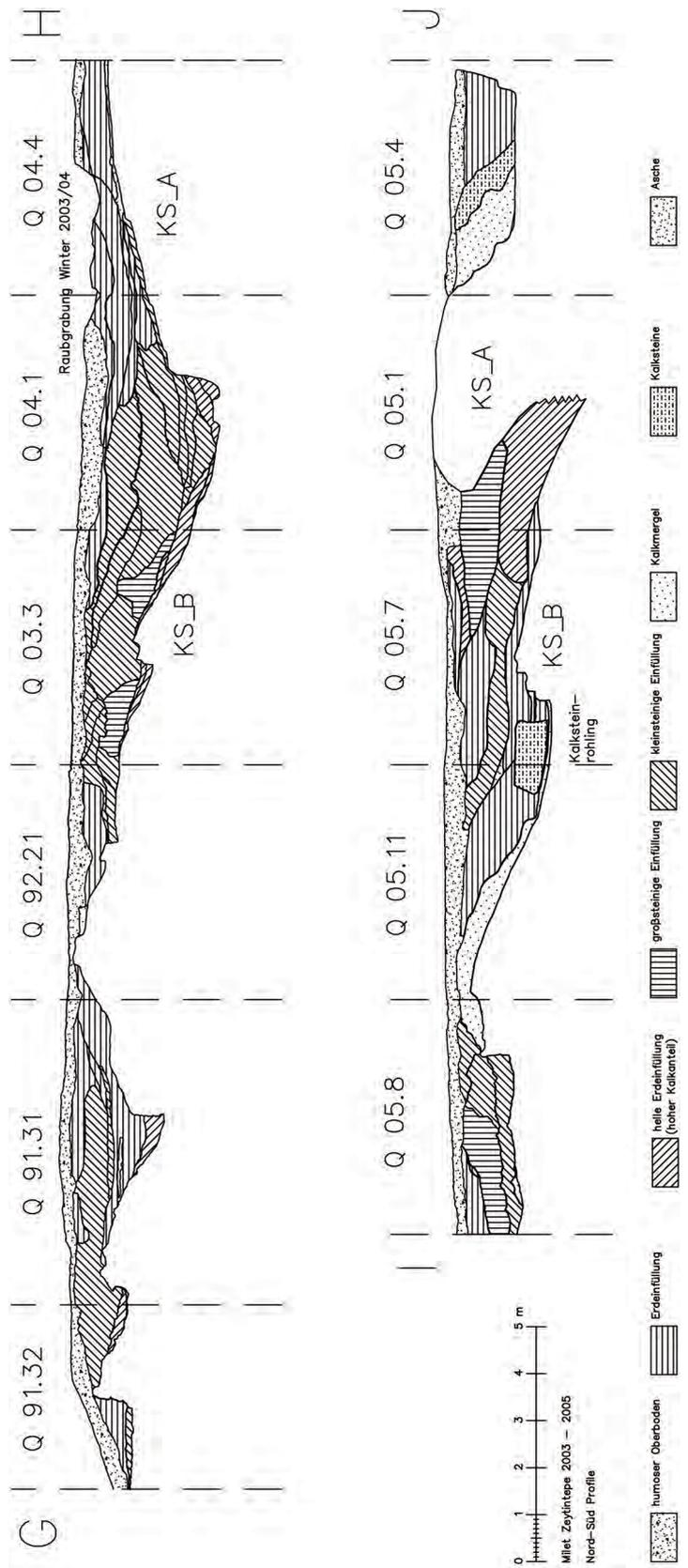


Abb. 6 Milet, Zeytintepe. Nord-Süd-Profileschnitte durch die Westterrasse (M. 1 : 150)



Abb. 7 Milet, Zeytintepe. Ost-Profil von Quadrant 04.6 mit Kalksteinlage KS_A

beobachtet worden war¹³, durch bis zum Westprofil. In der Verlängerung der beiden Sondagen in den Quadranten 05.8 und 11 nach Westen erkennt man eine Einsenkung im Höhenrelief des Hügels, die im Norden und Süden von flachen Rücken begleitet wird (Abb. 2). Dem entspricht, dass der Profilschnitt I–J (Abb. 6) im nördlichen Teil noch typische Füllschichten zeigt, während Quadrant 05.17 zum West-Profil hin zunehmend flacher wurde und an der Profilwand lediglich wenige Zentimeter Oberboden über dem gewachsenen Fels vorhanden waren. Demnach ist davon auszugehen, dass sich der Steinbruch im nordwestlichen Teil der Terrasse noch erheblich weiter nach Westen ausdehnte, denn die Einsenkung wird wohl nicht natürlichen Ursprungs, sondern vielmehr durch Herausnahme von Steinen entstanden sein.

Die Kalksteinlage KS_A weitet sich im Westen zu beträchtlicher Mächtigkeit (Abb. 4, 6, Schnitt I–J) und tritt zwischen den Quadranten 05.15/17 im Norden und den Quadranten 05.9/14 im Süden an die Oberfläche. Südlich von KS_A hat ebenfalls Steinabbau stattgefunden. Steine von KS_C, zwei dicht übereinander liegende, dünnere Kalksteinlagen, sind hier u. a. entfernt worden. Schnitt A–B (Abb. 2) zeigt, dass mit der Quadrantenreihe von 2005 nach Süden hin noch nicht das Ende des Steinbruches erreicht ist. In diesem Profil ist eine gestörte und teilweise gänzlich unterbrochene dünnere Kalksteinlage zu erkennen sowie besonders im westlichen Teil eine deutlich durchmischte Verfüllung, z. B. der Einschluss der erdhaltigen Schicht in die mächtige Packung weißen Kalkmergels in Quadrant 05.4.

Den auf der Westterrasse gebrochenen Kalkstein verwandte man für die Fundamentbettungen des neu zu errichtenden Tempels auf der Hügelkuppe. In Quadrant 92.23 wurden Kalksteinblöcke freigelegt, die an diese Stelle bewegt und erst nachträglich mit Abarbeitungen für Quaderbettungen versehen worden waren¹⁴. Weiterhin ist daran zu denken, dass die heute zum größten Teil beraubte Hangmauer am Ostabhang und die unterhalb von dieser angelegte Hangbefestigung mit einer Geröllschicht aus z. T. sehr großen Kalksteinbrocken¹⁵ aus dem im Steinbruch auf der Westterrasse gewonnenen Material erbaut wurden.

Die Terrassierung über dem Steinbruch

Nach der Ausbeutung des Steinbruches verfüllte man das Gelände wieder, wobei die heutige Konturierung des Hanges wahrscheinlich die zur Zeit der Erbauung der Terrasse geschaffene Form widerspiegelt. Mehrere im Fund-

13 R. Senff, Die Grabung auf dem Zeytintepe, *IstMitt* 42, 1992, 106.

14 Heinz – Senff a. O. (Anm. 3) 223.

15 R. Senff, Arbeiten am Zeytintepe im Jahre 1994, AA 1997, 116.

Milet, Zeytintepe

Abb. 8 Nord-Profil von Quadrant 05.8, Verfüllung der Terrasse unter Verwendung von Rückhaltemauern



Abb. 9 West-Profil von Quadrant 04.3, Verfüllungsschichten



inventar identifizierte Anpassungen von Keramikscherben oder anderen Objekten¹⁶, die an verschiedenen Stellen in den Sondagen auf der Westterrasse gefunden wurden, legen es nahe, dass die Errichtung der Terrasse in einer koordinierten Aktion in einem begrenzten Zeitraum durchgeführt wurde.

Die Aufführung der Terrasse erfolgte ähnlich, wie V. von Graeve es schon 1986 für die Terrassen des benachbarten Kalabaktepe beschrieb und es kürzlich durch seismische Messungen bestätigt wurde¹⁷, wobei die Situation auf dem Zeytintepe etwas anders ist, da hier die aufragenden Kalksteinlagen des Steinbruchs als Barriere für das Füllmaterial in nördlicher und südlicher Richtung fungieren konnten. Dennoch lässt sich das Prinzip gut in Abb. 8, dem Nordprofil von Quadrant 05.8, nachvollziehen: Zwischen zwei Anhäufungen mit z. T. größeren Kalksteinbrocken, die durch schlichte Rückhaltemauern gesichert wurden, füllte man feinere, lehmige Erde ein. Die langen Profilschnitte zeigen, dass man auch an anderen Stellen unterschiedliche Materialien getrennt einfüllte: Es wechseln sich mächtige Schüttungen aus groben Kalksteinbrocken (s. Schnitt E–F, Quadranten 04.5 und 1, in Verbindung mit Schnitt G–H, Quadranten 03.3 und 04.1), die wohl auch Drainagefunktion hatten, mit solchen aus feinerem Material ab. Diese innere Strukturierung der Terrasse durch Materialtrennung und Rückhaltemauern sollte Stabilität gewährleisten.

Dem bei den Arbeiten im Steinbruch ebenfalls in großen Mengen anfallenden Kalkmergel kam in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Dieses stark kalkhaltige Material verdichtet und verhärtet sich in Verbindung mit Wasser und man machte sich dies zunutze, um einzelne Bereiche zu versiegeln oder zusätzlich zu stabilisieren. In Quadrant 05.1 zog sich direkt unterhalb des obersten Abhubes ein dickes, fundleeres Band aus verhärtetem Kalkmergel und Kalksteinen von West nach Ost quer durch die Sondage. In Abb. 9, dem

¹⁶ z. B. stammen zwei anpassende Fragmente eines Kraters aus Quadrant 91.30 und Quadrant 05.4 (Auskunft N. Barabas, Bearbeiterin der archaischen Krater).

¹⁷ V. von Graeve, Grabung auf dem Kalabaktepe, *IstMitt* 36, 1986, 37–43; H. Stümpel – S. Wölz – P. Musmann – W. Rabbel, Geophysikalische Prospektion in Milet. Arbeiten in den Kampagnen 2000–2002, *AA* 2005/1, 192–194.



Abb. 10 Milet, Zeytintepe. Zerbrochener und verworfener Rohling einer Säulentrommel in situ in der Verfüllung der Terrasse, Quadrant 04.2

Westprofil von Quadrant 04.3, zeigt es sich in der südlichen Hälfte. Gut sind hier auch unter diesem Band liegende, fundführende Schichten zu erkennen, die bis zu 1,5 m weiter hinabreichen. Der Anteil des Kalkmergels in der Verfüllung des südwestlichen Teils des Ausgrabungsgeländes ist im Vergleich zu den übrigen Gebieten ungewöhnlich hoch. Auch dieser Umstand ist wohl als zusätzliche Stabilisierungsmaßnahme zu werten, denn dieser Bereich der Terrasse liegt am tiefsten und ist somit erosiven Prozessen am ehesten ausgesetzt.

Neben Kalksteinbrocken unterschiedlicher Größe, Kalkmergel und Erde besteht das Füllmaterial zu einem nicht unerheblichen Teil aus Marmorabschlag, der bei der Zurichtung von Bauteilen für den spätarchaischen Tempel auf der Hügelkuppe anfiel, sowie zerbrochenen oder verworfenen Marmorwerkstücken (Abb. 10)¹⁸. Diese sind jedoch von den in den oberen Schichten anzutreffenden, zerschlagenen und teilweise verbrannten Bauteilen des Tempels zu unterscheiden, die von der Zerstörung des Gebäudes, wahrscheinlich während der Perserzerstörung 494 v. Chr., herrühren. Weiterhin finden sich in der Verfüllung der Terrasse qualitativ voll behauene Fragmente von Kalksteinquadern, die vielleicht einem Vorgängerbau des spätarchaischen Tempels angehören¹⁹. Eine mächtige Schicht aus Sand, Kiesel, abgeschliffenen Scherben und Muscheln in Quadrant 03.3, die offenbar von einem in der Nähe gelegenen Strand stammt, verdeutlicht ein Problem, das beim Bau der Terrasse auftrat: Offenbar reichte das auf dem Hügel zur Verfügung stehende Auffüllmaterial nicht aus, um die gewünschte Form herzustellen, daher schaffte man zusätzliche Füllmasse hinauf.

Gegen den Rücken von KS_A (s. o.) gelegt kam eine ausgedehnte fundreiche Scherbenschüttung zutage, die in den Quadranten 04.3, 05.1, 05.2 und 05.4 erfasst und auf Höhe von Quadrant 05.4 nach Süden hin noch nicht vollständig ergraben wurde. Die Keramikkonzentration in dieser Schüttung war so hoch, dass sich in weiten Teilen zwischen den Scherben lediglich feine, aus oberen Schichten herabgerieselte Erde fand²⁰. Im Süden von Quadrant 05.4 war ein Steinhaufen errichtet worden, der bei der Anschüttung des Scherbenmaterials als Widerlager diente. Diese Scherbenschüttung wird im Zusammenhang der Funde und Befunde aus der Westterrasse genauer beschrieben, sollte aber an dieser Stelle aufgrund ihres Volumens nicht unerwähnt bleiben.

Die Gestalt des Westhanges vor den hier geschilderten umfangreichen Baumaßnahmen lässt sich anhand des heute noch Vorhandenen nicht mehr sicher

18 Alle in den Sondagen vorgefundenen, nicht natürlich auf dem Zeytintepe vorkommenden Steine bzw. solche mit Bearbeitungsspuren sind statistisch erfasst worden: Quadrant 03.3 enthielt mit über 33 000 Stücken unbearbeiteten Marmors und über 1300 bearbeiteten Fragmenten die bisher höchste Konzentration.

19 V. von Graeve, *Funde aus Milet XVII*. Fragmente von Bauskulptur aus dem archaischen Aphrodite-Heiligtum, AA 2005/2, 46–48.

20 Allein aus Quadrant 05.4 wurden über 550 Fundkisten mit Keramik vom Grabungsort abtransportiert.

rekonstruieren. Allerdings ist es seit der Entdeckung des Steinbruches nicht mehr wahrscheinlich, dass hier vor der Terrassierung die Abbruchkanten der Kalksteinlagen direkt an der Oberfläche lagen und die Zwischenräume lediglich aufgefüllt wurden²¹. Ein Vergleich mit dem größeren, aber ganz ähnlich geformten benachbarten Değirmentepe lässt viel eher vermuten, dass auch der Zeytintepe zum großen Teil mit einer dünnen, stark mit Kalksteinsplitt durchsetzten Erdschicht bedeckt war und eine von Süden und Westen rundliche, flacher ansteigende und nach Nord und Ost steiler abbrechende Form besaß. Dann hätten die Erbauer der Westterrasse versucht, mit ihrer Terrassierung den Ausgangszustand annähernd wiederherzustellen.

Funde und Befunde aus der Westterrasse

Bei der Errichtung der Westterrasse gelangten große Mengen an Weihgaben und sonstigem Heiligtumsabfall unter die Erde. Die Hauptmasse dieser Funde gehört, anders als am Ostabhang²², dem 6. Jh. v. Chr. an, wobei sich sowohl nach der Fundkeramik als auch nach den Terrakottenfunden eine Errichtungszeit der Terrasse vor dem letzten Viertel des 6. Jhs. abzeichnet.

Eine Reihe von Gegenständen wurde nicht in zufälliger Lage in der Aufschüttung gefunden, sondern scheint absichtlich während der Bauzeit der Terrasse an bestimmten Orten niedergelegt worden zu sein. Insgesamt können, neben der umfangreichen Scherbenansammlung in Quadrant 05.4, sechs mehrteilige Ensembles (E 1–6) von Objekten unterschieden werden. Hinzu kommt der in einem Heiligtum höchst merkwürdige Fund eines menschlichen Skelettes (S) in der Auffüllung der Terrasse (s. Tabelle S. 43, Fundorte auf dem Übersichtsplan Abb. 2).

In Quadrant 04.3 waren reiche Schichten mit typischen Heiligtumsfunden vorgefunden worden (Abb. 3, Schnitt C–D), die sich über die Quadrantengrenze hinaus weiter nach Westen erstreckten. Im Frühjahr 2005 war dann im südwestlichen Teil der Westterrasse ein Raubloch aufgefallen (Abb. 3, Schnitt A–B, Grube im Osten von Quadrant 05.4). Aus der herausgewählten Erde konnte eine große Menge an qualitativ voll bemalter Heiligtumskeramik geborgen werden. Daher war es nach Öffnung von Quadrant 05.4²³ nicht verwunderlich, dass an dieser Stelle direkt unter der obersten humosen Schicht gleich dichte Packungen von Keramik und Knochen angetroffen wurden. Die Gefäßfragmente lagen vielfach in Sturzlage da, so dass sich aus den alt gebrochenen Scherben ganze Gefäße oder zumindest vollständige Profile zusammensetzen ließen. Wie schon an anderer Stelle beschrieben, befand sich teilweise keine Erde zwischen den Scherben, in der Regel waren sie jedoch mit Kalkmergel und kleineren, bisweilen sehr großen Kalksteinbrocken durchmischt, wobei sich der Anteil des Mergels mit zunehmender Tiefe erhöhte. Unter den Funden waren in jedem Abhub stets zahlreiche andere Kleinfunde, wie Terrakotten, Bronze- und Eisenobjekte, Fayencen, bearbeitete Knochen und dergleichen mehr, die ebenfalls einen meist geringen Fragmentierungsgrad aufwiesen. Die Ansammlung ging durch bis auf den gewachsenen Fels, der in Quadrant 05.4 in Gestalt der Abbruchränder zweier Kalksteinlagen angetroffen wurde, die im Übersichtsplan (Abb. 2) angegeben und mit KS_C bezeichnet sind²⁴. Bei der Abtiefung von Quadrant 05.1 zeigte sich, dass hier die Schüttung dem Rücken der Kalksteinlage KS_A auflag. In Quadrant 05.2 begann der Befund in der östlichen Schnitthälfte direkt unter dem ersten Abhub, was in Abb. 11, dem Südprofil von Quadrant 04.3 gut zu erkennen ist. Nach Westen, wenig über Quadrant 05.4 hinaus, lief diese Schüttung aus. Den-

21 Senff a. O. (Anm. 4) 16.

22 Senff a. O. (Anm. 15) 116 f.

23 Da die Planung der Sondagen im Vorfeld der Kampagnen geschieht, entspricht die numerische Reihenfolge der Quadranten nicht immer der tatsächlichen Grabungsreihenfolge. Quadrant 05.4 wurde als eine der ersten Sondagen geöffnet.

24 Ihr Verlauf ist ungefähr gleich, daher ist darauf verzichtet worden, beide Ränder anzugeben.



11

Milet, Zeytintepe

Abb. 11 Südprofil von Quadrant 04.3 mit Kalksteinlage KS_C und begleitenden natürlichen Kalkmergelschichten



Abb. 12 In natürlich anstehenden Kalkmergel gebettete Deponierung von Gefäßen (Ensemble 1, Quadrant 04.3)

Abb. 13 Niederlegung von Bronzezerätframenten in situ (Ensemble 2, Quadrant 04.5/7)

Abb. 14 Terrakottendeponierung in der Auffüllung (Ensemble 3, Quadrant 04.5)

Abb. 15 Gegen Kalksteinlage KS_A gelegte Anhäufung von Asche (Ensemble 4, Quadrant 04.5)

12



13



14



15

Tab. Milet, Zeytintepe. Deponierungen in der Westterrasse (Ensemble 1–6, Skelett). Das Ensemble 5 ist noch nicht vollständig geborgen, da es sich in die Westprofilwand fortsetzte

	Quadrant	Bestandteile	Abbildung
E 1	Q 04.3	3 Kleeblattkannen 3 Kannen mit runder Mündung 2 Kochtöpfe 2 Aryballoi Zweiheuklige Schale	12
E 2	Q 04.5/7	Greifenprotome Stabdreifüßfragment, Bronze Bronzephiale Bronzescheibe	13
E 3	Q 04.5	26 Terrakotten, bedeckt mit einem Bronzespiegel	14
E 4	Q 04.5	Deponierung aus reiner, erdfreier Asche, darin: ca. 20 kg verbrannter Metallobjekte und Schlacken, Dachziegel- und Keramikfragmente	15. 16
E 5	Q 05.7	Bronzeschild (Dm ca. 51 cm) 4 Bronzephialen Bronzestab Eisennadel Terrakotta	17
E 6	Q 05.9	Ineinander gestapelte Trinkschalen	18
S	Q 05.9	Menschliches Skelett Vollständige Lekythos Schneide eines Eisenmessers	19

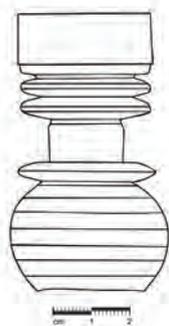


Abb. 16 Milet, Zeytintepe. Gedrechseltes Holzobjekt, zeichnerische Rekonstruktion nach verkohlten Fragmenten (M. 1 : 2)

25 Auskunft F. Wascheck, Bearbeiter der Amphoren.

26 Die Tatsache, dass der weiße Kalkmergel auf dem Zeytintepe sowohl in natürlichen Schichten als auch als umbewegtes Beiprodukt der Steinbrucharbeit in der Füllung der Terrasse vorkommt, hat die Grabungsarbeiten an manchen Stellen sehr erschwert, da man trotz der Fundleere einer Schicht nicht sicher sein konnte, wirklich den gewachsenen Boden erreicht zu haben.

27 Auskunft H. Eiwanger, Bearbeiterin der archaischen Bronzen.

noch ist mit Quadrant 05.9 noch nicht das Ende der Terrassierung und der in ihr enthaltenen Fundschichten mit Heiligtumsmaterial erreicht. Die Keramikfragmente in dieser Schüttung gehören überwiegend zu qualitativ getöpferten und vielfach mit Fikellura-Malerei verzierten Gefäßen. Dieser Fundkomplex erbrachte z. B. allein für die Fikellura-Amphoren 28 neue komplett oder zu großen Teilen erhaltene Gefäße sowie zahlreiche Einzelfragmente, die weitere Amphoren belegen²⁵. Ähnliches gilt für die anderen Gefäßgattungen.

Die Deponierung E 1 (Abb. 12; s. Tabelle) fand sich in einer Eintiefung in natürlich gewachsenem Kalkmergel, dem die an dieser Stelle ausgebeutete Kalksteinlage KS_C auflag. Die Gefäße waren bei der Niederlegung sorgsam arrangiert und anschließend mit einer Schicht weißen Kalkmergels bedeckt worden²⁶, die mit den z. T. vollständigen Gefäßen fest verbacken war. Das Ensemble von Bronzeobjekten in E 2 wurde in geringer Tiefe in der nordöstlichen Ecke von Quadrant 04.5 bzw. im Profil von Quadrant 05.7 angetroffen (Abb. 13). Es fällt auf, dass die Greifenprotome, das Stabdreifüßfragment und die runde Bronzescheibe alt gebrochene Teile größerer Gegenstände waren. Spuren absichtlicher Zerstörung oder Unbrauchbarmachung von Weihgaben sind im Fundinventar vom Zeytintepe auch sonst sehr häufig zu beobachten.

Abb. 14 zeigt anschaulich die komprimierte Anordnung der Terrakotten in der Deponierung E 3, die auf einer Schüttschicht lagen und mit einem Bronzespiegel bedeckt worden waren.

Unmittelbar auf dem gewachsenen Fels, aber wiederum unter einer Schicht weißen Kalkmergels war die Deponierung E 4 geborgen worden. An diesem dem Tempel auf der Hügelkuppe am nächsten liegenden und in diesem Teil tiefsten Punkt des Steinbruches war eine große Menge reine Holzasche eingefüllt worden (Abb. 15). Darin hatten sich einige vollkommen verkohlte Fragmente von gedrehten Holzobjekten (Abb. 16) erhalten, die an Möbelteile denken lassen. Außerdem war die Asche durchmengt mit ca. 20 kg verbrannter Metallteile²⁷ und -schlacke, in der Hauptsache Fragmente von Gefäßen, die teilweise antike Zerstörungsspuren aufwiesen. Auch die zahlreichen Dachziegel- und



17



18

Keramikfragmente wiesen Brandspuren auf, daher ist anzunehmen, dass E 4 den Inhalt eines verbrannten kleineren Gebäudes, vielleicht eines Zwischenlagers während der Umbaumaßnahmen im Heiligtum oder eines Schatzhauses, darstellt.

Gut vergleichbar mit E 4 wurde auch mit E 5 (Abb. 17) eine Deponierung an einer auffälligen Stelle des Steinbruchs entdeckt: Auf und im Graben zwischen dem aus seiner natürlichen Lage herausgedrehten Kalksteinblock und KS_B in Quadrant 05.7 (s. o.) lagen hier die Objekte nicht wie bei E 1 und E 3 eng gepackt, sondern waren in der Fläche ausgebreitet. In E 6 lagen mehrere Trinkschalen teilweise noch ineinander gestapelt in der Auffüllung (Abb. 18).

Abgesehen von den Ensembles 2 und 4 waren in den Deponierungen vollständige Gegenstände niedergelegt worden. Dabei hat man der Anordnung der Objekte Aufmerksamkeit geschenkt und E 1 und E 4 mit einer Lage Kalkmergel, E 3 mit einem Bronzespiegel abgedeckt. Beides, Anordnung und Bedeckung, erfolgte vielleicht, um die Gegenstände vor nachträglicher Zerstörung oder Verteilung im Zuge der Bauarbeiten zu schützen. E 3 und E 6 fanden sich inmitten der Auffüllschichten der Terrasse, aber E 1, E 4 und E 5 lagen zuunterst an markanten Stellen des Steinbruchs.

Milet, Zeytintepe

Abb. 17 Über dem Kalksteinrohling in Quadrant 05.7 angetroffene Deponierung (Ensemble 5)

Abb. 18 Quadrant 05.14, ineinander gestapelte Schalen in der Auffüllung (Ensemble 6)



Abb. 19 Milet, Zeytintepe. Menschlicher Unterkiefer und obere Extremitätenknochen in situ in Quadrant 05.9 (S)

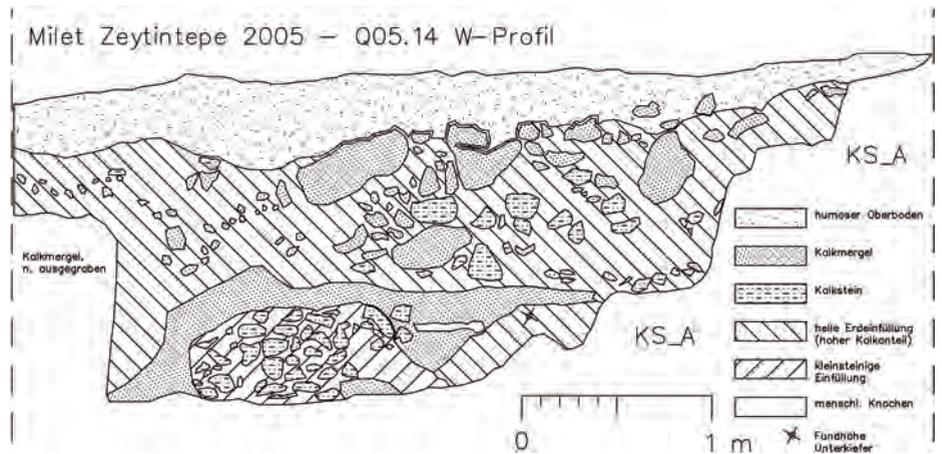


Abb. 20 Milet, Zeytintepe. West-Profil von Quadrant 05.14 mit Angabe eines Knochens und der Fundhöhe des Unterkiefer (M. 1 : 40)



Abb. 21 Milet, Zeytintepe. Beifund zu dem menschlichen Skelett. Lekythos des 6. Jhs., H 19 cm. Im Hals-Schulter-Bereich Reste einer flächigen roten Bemalung, auf dem Körper Reste von drei gemalten Streifen

Während der letzten Abschlussarbeiten der Kampagne 2005 kamen bei der Herausnahme eines Profilsteiges in Quadrant 05.9 menschliche Knochen im anatomischen Zusammenhang ans Licht (Abb. 19, Fundort S auf dem Plan Abb. 2). Der Fundort liegt innerhalb des Heiligtums, da sich die Schichten mit Weihgaben und Heiligtumsabfall über diesen Punkt hinaus weiter nach Süden und Westen erstrecken. Die anthropologische Untersuchung der Skelettreste, diverse Fragmente des Schädels, des Rumpfskelettes und der oberen und unteren Extremitäten durch M. Kunter ergab, dass sie zu einem männlichen, 20–30 Jahre alten, 1,77 m großen und außergewöhnlich muskulösen Individuum gehören. Weitergehende Erkenntnisse, etwa zur Todesart, waren anhand des Erhaltenen nicht zu erlangen. Das Westprofil von Quadrant 05.14 hat das Skelett teilweise geschnitten, wobei ein nahezu horizontal ausgerichteter Langknochen in der Profilwand verblieb, ohne dass dieser ungewöhnliche Fund bemerkt worden wäre (Abb. 20). Dieses Profil zeigt, dass die unteren Extremitäten von einer Packung aus kleineren Kalksteinen umgeben waren und dass das ganze Skelett sich unter einer Schicht Kalkmergel, ähnlich wie die Deponierungen E 1 und E 4, befand. Darüber war, von der Höhe der Kalksteinlage KS_A herab, Erde mit hohem Kalkanteil, größeren Brocken von Kalkmergel und Kalksteinen geschüttet worden. Unter dem Skelett folgten weitere anthropogene Füllschichten mit dem für diesen Bereich der Terrasse typischen, sehr hohen Kalkmergelanteil. Bei dem in situ angetroffenen Unterkiefer fand sich die ca. 9 cm lange Spitze der Schneide eines Eisenmessers. Etwas oberhalb der Knochen lag eine vollständige, schlicht verzierte Lekythos des 6. Jhs. v. Chr. (Abb. 21)²⁸.

Im Profil ist keine Störung der Auffüllschichten zu erkennen. Der Leichnam ist also im Zuge der Aufführung der Terrasse in den Boden gekommen und nicht etwa später hier begraben worden. Gleichzeitig muss angesichts des beigefundenen vollständigen Gefäßes und der Bedeckung des Toten mit Kalksteinen und einer Schicht Kalkmergel davon ausgegangen werden, dass hier, also innerhalb des Heiligtums, eine beabsichtigte Bestattung stattgefunden hat, obwohl die Präsenz von Toten im Bezirk eines Heiligtums nach antikem griechischen Verständnis nicht statthaft war²⁹.

²⁸ Vgl. R. M. Cook – P. Dupont, *East Greek Pottery* (London 1998) 133 f. Abb. 19, 1 c.

²⁹ Thuk. 3, 104, 2; DNP XII 1 (2002) 105 s. v. Temenos (K. Zimmermann).

Zusammenfassung

Ioannis A. Panteleon – Reinhard Senff, Die Grabung im Aphroditeheiligtum auf dem Zeytintepe bei Milet in den Jahren 2003–2005

In den Jahren 2003–2005 waren die Arbeiten im Aphroditeheiligtum auf dem Zeytintepe auf einen ca. 50 m breiten und 80 m langen Abhang fokussiert, der sich nach Westen an die Hügelkuppe anschließt. In der Kampagne 2003 wurde erkannt, dass hier in spätarchaischer Zeit eine Terrassierung über einem Kalkstein-Steinbruch errichtet worden war. Das Material aus dem Steinbruch diente als Werkstoff bei einer Umgestaltung des Heiligtums. Schließlich errichtete man über dem Steinbruch eine Terrasse, wobei sehr große Mengen an Weihegaben in den Boden gelangten. Diese lagen meist ohne besonderen Zusammenhang in den Füllschichten, allerdings waren auch mehrere mehrteilige Ensembles von Weihegaben sorgfältig arrangiert in der Verfüllung niedergelegt worden. Die Bestattung eines menschlichen Körpers in der Verfüllung der Terrasse, die in der Kampagne 2005 freigelegt wurde, ist ein ungewöhnlicher Befund in einem Heiligtum.

Abstract

Ioannis A. Panteleon – Reinhard Senff, Excavations in the Sanctuary of Aphrodite on Zeytintepe near Miletus in 2003–2005

In the years 2003–2005 the excavation work at the sanctuary of Aphrodite on Zeytintepe hill was focused on a flank approx. 50 m wide and 80 m long, extending westwards to the summit of the hill. In the 2003 campaign, late Archaic terracing was discovered here, laid out over a limestone quarry. Stone from the quarry was used as building material when the sanctuary was remodelled. Subsequently a terrace was constructed over the quarry, in the course of which very large quantities of votive offerings came to be buried in the earth. The votives were found scattered throughout the filling layers generally without any particular find context, although occasionally votive sets consisting of several pieces came to light, evidently carefully arranged in the fill. The burial of a human corpse in a filling layer of the terrace, exposed in the 2005 campaign, is an unusual find in a sanctuary.

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 10, 12: R. Senff • Abb. 2, 3, 6, 20: Zeichnung (I. Panteleon, Abb. 2: Geländeaufnahme 2007 durch H. Stümpel und Mitarbeiter) • Abb. 4: F05.64.24 (I. Panteleon) • Abb. 5: F05.58.20 (M. Escobedo) • Abb. 7: I. Panteleon • Abb. 8: F05.65.10a (M. Çekilmez) • Abb. 9, 11: D. Nösler • Abb. 13: F04.66.6a (K. Beier) • Abb. 14: F04.66.24a (T. Dressler) • Abb. 15: F04.67.8 (I. Panteleon) • Abb. 16: N. Barabas • Abb. 17: G. Günay von Graeve • Abb. 18: F05.60.25 (M. Çekilmez) • Abb. 19: F05.63.27a (I. Panteleon) • Abb. 21: F05.62.24 (G. Günay von Graeve)

Schlagworte

Milet • Zeytintepe • Heiligtum • Aphrodite • Oikus

Keywords

Miletus • Zeytintepe • sanctuary • Aphrodite • Oikus

Anschriften

Ioannis A. Panteleon
Ruhr-Universität Bochum
Institut für Archäologie
Universitätsstr. 150
D-44801 Bochum
ioannis.panteleon@rub.de

PD Dr. Reinhard Senff
Deutsches Archäologisches Institut
Abteilung Athen
Fidiou 1
GR-10678 Athen
senff@athen.dainst.org